Ich hörte

Autor(en): **Günther, Yolanda**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 20

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wollgras (Photo O. Furter)

Ich hörte

«vom einfachen Leben» sprechen... Und ich verstehe erst, dass sie ja das Buch meinten, jenes Buch, und nicht das einfache Leben. Nicht das Leben der einfachen Leute. Ich muss immer an einfache Blumen denken und an ihre Schöhnheit, wie sechsblättrige Tulpen zum Beispiel, oder ungefüllte Primeln. Oder ich denke auch an eine romanische Kirche und an ihre Frömmigkeit, die schlichter ist, als jene von barocken Domen.

Ich denke an irgendetwas, das rein ist wie frischer Schnee oder Apfelblüten.

Vom einfachen Leben...

Oh, einfaches Leben muss nicht arm sein und beschämend. Es muss nicht in Hütten wohnen, die weitab von den Häusern stehen und den Gärten. Es muss nicht nach Geld schreien und bei Dunkelheit auf der Strasse warten, in dünnen Stoffen und schiefgetretenen Schuhen...

Einfaches Leben darf überall sein. Es wird nicht verstossen aus grossen Gebäuden und alten Pärken.

Denn einfaches Leben heisst gutes Leben. Und gutes Leben gehört allen Menschen. Es schleicht nicht weg von seidenen Stühlen und bleibt nicht sitzen auf hartem Holz. Es geht mit den Menschen und ihren Herzen. Nicht mit ihren Kleidern und ihrem Geld.

Einfaches Leben heisst nicht nur Brot und Wasser und freudlose Kammer. Es heisst nicht nur Mühsal und Not und schwielige Hände. Es heisst auch das. Ja. Aber einfaches Leben kann auch über die Armut schreiten. Weiter hinauf. Bis zu uns. Und weiter über uns hinweg... Es ist wie ein seltenes Buch, zu dem nur einzelne greifen. Du vielleicht und du...

Und wenn man auf der letzten Seite steht, räumt man viele andere Bücher weg. Weil sie nicht zu jenem seltenen passen. Und man weiss auch, was sich schämen heisst über gelesene Bücher...

Sie sprachen «vom einfachen Leben», und ich möchte wissen, wo es ist.

Es muss dort sein, wo der Himmel sich über die Erde spannt. Und nicht die Hölle.

Es muss dort sein, wo harte, gute Hände sind, die helfen können und geben; wo Menschen sind, die über Aecker schreiten und Saat ausstreuen. Es muss dort sein, wo jeder Mensch sein darf und nicht Sklave. Es muss dort sein, wo jeder nehmen kann vom einfachen Leben. Denn es ist unerschöpflich.

Yolanda Günther.